

„Blinde Stellen“ Vortragstext und Folien (mit Kürzungen)

Von Lars Zimmermann
(Frühjahr 2009)

Kontakt: zimmermann.lars@email.de / Web: www.larszimmermann.de

Abstract (*Fazit des Vortrages*)

„Ich werde jetzt den Vortrag schließen. Ich habe mehrere blinde Stellen vorgestellt, die teils sehr verschieden sind und gerade in ihrer Verschiedenheit liegt ihr Potential. Prinzipiell handelt es sich dabei stets um Dinge, die unser Wirtschaftssystem nicht erzeugen oder deren Erzeugung es nicht positiv bedingen kann und die als Prothese zugeführt werden müssen, oder um Dinge, die es schlicht und einfach verdeckt, versteckt, nicht zum Vorschein kommen lässt und zurückdrängt, die von seiner Logik nicht gesehen, ergriffen, durchformt und transformiert werden können. Diese Dinge zeigen daher auf Orte, Potentiale und Freiheiten für Experimente, aus denen tatsächlich Neues und grundverschiedenes zur Frage nach alternativen einer alternativen Wirtschaftsform hervorgehen kann. Sie zu zeigen und damit entsprechende Experimente vielversprechend zu machen und ihnen zuzuarbeiten, war der Sinn des Vortrages.“

START >>>

(°Folie> 2) Die Ausgangsfrage dieses Vortrages lautet: „Wie kann man anders wirtschaften?“ Wir begeben uns auf die Suche nach neuen Wirtschaftsformen. Gibt es ernst zu nehmende Alternativen zu unserem gegenwärtigen System, zum Kapitalismus, zur „Markt-Geld-Technologie“? Warum? Unser aktuelles System, so brillant es auch bisher funktioniert hat, wird zunehmend problematisch. Es kann den Potentialen, Bedürfnissen und Erfordernissen unserer Kultur nur noch ungenügend gerecht werden, ja wird ihr mancherorts sogar gefährlich.

Woher aber ein neues System nehmen? Begibt man sich auf die Suche nach relevanten, spannenden, praktikablen oder wenigstens nachhaltig inspirierenden Ideen oder Wissen zu diesem Thema, wird man enttäuscht werden. Peer Economy, Allmende, Commons, Parecon, Bioregionalismus, Komplementärwährungen und all ihre Spielarten scheinen kaum der Rede wert und vermögen nicht länger zu faszinieren. Vor einigen Wochen hat Bruce Sterling geschrieben:

(°>3) „I am so much looking forward to getting past the old socialism/capitalism arguments, and having some new terms to work with that don't just provoke kneejerk reflexive reactions but actually require some thought and contemplation.“

Nicht jeder kennt Bruce Sterling. Er ist ein amerikanischer Science-Fiction Autor und Designkritiker, aber vor allem ist er berühmt für seine Tätigkeit als „Visionär“ und Zukunftsdenker. Es ist sein Job, stets neueste Trends und Ideen aufzustöbern, damit arbeitet er und er verfügt über ein entsprechend großes Netzwerk dafür – einen hochsensiblen globalen Resonanzkörper, der den Fluss entsprechender Ideen in seine Richtung verstärkt. Es ist also nicht sehr wahrscheinlich, dass, wenn es relevantes Wissen gäbe, Bruce Sterling nichts davon wüsste und das Zitat ist wenige Wochen alt, wie man sieht.

(°>4) Wie es scheint, gibt es also kein Wissen dafür. Wie können wir aber an dieses Wissen gelangen? Wie eh und je: Wir erzeugen es in Experimenten und Versuchen.

(°>5) In solchen wird es entstehen. Aus tausenden verschiedenen, unabhängigen und vernetzten Graswurzelbewegungen, Initiativen, Kooperativen, künstlerischen und wissenschaftlichen Experimenten wird es hervor gehen, sich entwickeln, *emergieren* und sich dabei zugleich

Alternative
Formen des Wirtschaftens?

2

„I am so much looking forward to getting past the old socialism/capitalism arguments, and having some new terms to work with that don't just provoke kneejerk reflexive reactions but actually require some thought and contemplation.“

(Bruce Sterling, Fri 2 Jan 09 11:33)

3

3

Wissen ?

> Experimente .

4

Grassroot

bottom up

Emergenz



5

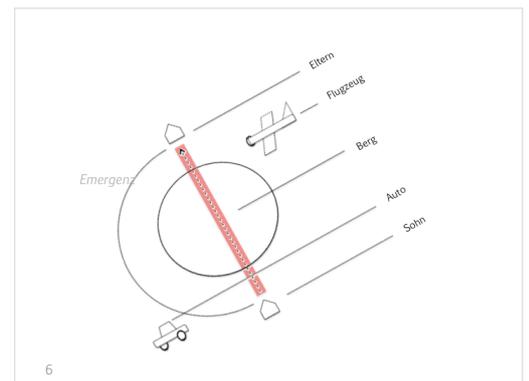
selbst applizieren – in Wirklichkeit verwandeln. Aus Bewegungen und Versuchen, wie es sie überall schon gibt und wie sie sich zukünftig vielfach und immer wieder neu und immer wieder anders bilden werden, in einem *dezentralen* Prozess, bottom up! Es wird keine sprunghafte Umgestaltung von oben herab (top down) geben (z.B. durch eine Revolution), sondern eine langsame Auflösung und Transformation der Strukturen in einem fortlaufenden Erkenntnis- und Erneuerungsprozess, in dem der Kapitalismus Stück für Stück verschwindet oder er eine entscheidende Erweiterung erhält. Anleitend, bestimmend und impulsgebend in diesem Prozess werden Graswurzelbewegungen und Experimente sein, die versuchen, die Defizite und Probleme des heutigen Wirtschaftssystems für sich im Kleinen abzufedern oder auszugleichen.

Wie genau kann man sich das vorstellen? Was bedeutet es, dass das „emergent“ geschieht? Von Emergenz wird in der Wissenschaft gesprochen, wenn auf der Makroebene eines Systems plötzlich Ereignisse erscheinen, die aus der Anordnung der einzelnen Elemente des Systems auf der Mikroebene nicht vorhersehbar waren. Neuartige Phänomene, die bisher vollkommen unbekannte Systemeigenschaften und Möglichkeiten offenbaren. Oftmals spielt sich dies jenseits alter Denkkategorien ab und ist nur durch die Bildung neuer beschreibbar. Es entsteht dabei neues Wissen, welches fortan für ein Re-Design zur Verfügung steht.

Ich gebe hier drei Beispiele, die aber das Spektrum der vielfachen Möglichkeiten, solche Experimente aufzusetzen, nicht annähernd ausloten.

(°>6) Beispiel 1: Stellen wir uns einen Berg vor in einer Welt voller Autos. Auf der Südseite lebt die Tochter, auf der Nordseite ihre Eltern. Jede Woche besucht die Tochter ihre Eltern, um mit ihnen einen Ausflug zu machen. Sie steigt in ihr Auto und fährt um den Berg herum. Um die Fahrtzeit zu verkürzen, montiert sie eines Tages einen besseren Antrieb an das Auto: Sie schraubt Düsen auf das Dach. Außerdem erweitert sie die Trittflächen an den Hintertüren, um ihren in die Jahre gekommenen Eltern das Einsteigen zu erleichtern. Bei hoher Geschwindigkeit hebt das Auto jetzt plötzlich ab. Die Einstiegshilfen funktionieren wie Flügel. Das Auto fliegt! Das Gefährt wechselt in eine völlig neue Kategorie, an die vorher vielleicht nie gedacht wurde, Flugzeuge gab es in dieser Welt bisher nicht. Die Tochter erforscht ihre Entdeckung, spielt ein bisschen damit herum, erweitert sie hier und da und irgendwann hat sie ein funktionstüchtiges Fluggerät. Der Berg wird nun nicht mehr, der ursprünglichen Intention nach, *umfahren*, sondern *überflogen*. Das Problem und die Lösung finden nun in einer völlig neuen Dimension statt, mit völlig neuen Folgeimplikationen und Auswirkungen auf das restliche Leben.

Der Berg in diesem Beispiel sind die Probleme, die ein Wirtschaftssystem lösen muss. Das Auto ist die Marktwirtschaft. Das Flugzeug ist das neue, heute kategorisch noch nicht vorstellbare Wirtschaftssystem. Dieser Vortrag handelt von den Düsen und den Trittflächen, die an das gegenwärtige System anzubringen sind, um einen Kategorienwechsel herbeizuführen.



[...]

(°>8) Vorstellen können wir uns eine emergente gesamtgesellschaftliche Transformation in so umfassender Konsequenz seit dem Internet (dem vernetzten Computer.)

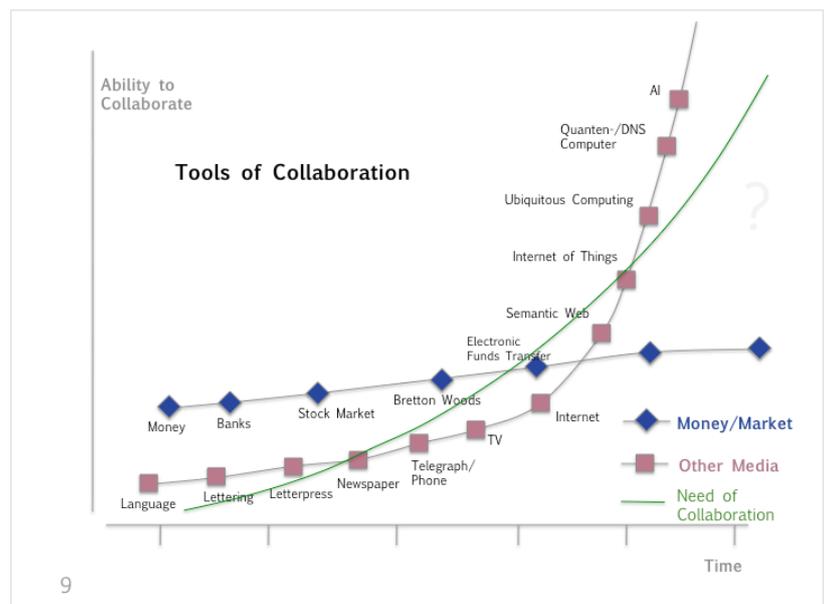
[...]

Innerhalb weniger Jahre ist aus der simplen, relativ hierarchiefreien Vernetzung aber tausender Computer eine überbordende Anzahl neuer Techniken und Möglichkeiten explodiert und emergiert: Blogger, YouTube, OpenSource, Flickr, Napster, die Wikipedia, der Googlesuchalgorithmus all dies sind Dinge, die vor 20 Jahren nicht denkbar bzw. kaum diskutierbar waren. [...]

Das Internet ist aber viel mehr als nur ein gutes Beispiel für eine bottom-up-Wissenserzeugung und Möglichkeitenerzeugung; es ist das erste starke Zeichen für die ungeheure Potenz des Computers und seiner Möglichkeiten als Medien- und Kommunikationstechnologie. Und hierin liegt die Chance, hierin liegt der Unterschied der neuen Graswurzelbewegungen.

Ein Wirtschaftssystem ist vor allem ein Kooperationssystem und also ein System, das Kommunikationen und Interaktionen regelt. Die Markt-Geld-Technologie ist darin ungeheuer gut und derzeit ist keine konkrete Technologie absehbar oder denkbar, die sie in ihrer Leistungsfähigkeit ausstechen könnte.

(°>9/10) Aber niemand kann sagen, was geschieht, wenn all die neuen Technologien und ihre Nachfolger erscheinen werden, welche Organisationsfiguren, Strukturformen und Interaktionsdimensionen sich zeigen werden, wenn etwa das Internet der Dinge (Die Idee, dass jeder Gegenstand mit jedem in dynamischen Infrastrukturen kommuniziert – when „everything is interfacing everything“) Wirklichkeit wird, wenn mit GPS ausgestattete Smartphones so alltäglich werden wie Kugelschreiber und Papierblock es heute sind, wenn das Semantic Web aktiv wird, wenn die Tools der Social Media die nächste Generation erreichen, wenn Google, wie angekündigt, im Jahr 2020 tatsächlich die erste starke künstliche Intelligenz launcht usw.



Die neuen Graswurzelexperimente werden mit den Potentialen dieser Technologien als Kooperations- und Koordinationsinstrument herumspielen und dabei Erfahrungen, Anschauungen, Organisations- und Strukturmöglichkeiten hervorbringen, die es vielleicht eines Tages erlauben werden, die Markt-Geld-Technologie zu überflügeln.

Aber eine Graswurzelbewegung oder eine neue Technologie allein erzeugt noch nicht automatisch Wissen für alternative Wirtschaftsformen. Der Kapitalismus ist sehr gut darin, auch Abwegigstes zu integrieren, es durch sich zu entwickeln und sich selbst dabei zu verjüngen. Eine Bewegung kann der Kommerz dankbar aufnehmen, eine neue Technologie wird auf Märkten gehandelt und belebt so deren Pulsschlag (die Bravo hat rosa „PUNK“ Aufkleber als Beilage). Gerade weil der Kapitalismus dies kann, ist er als System so ungeheuer erfolgreich und akzeptiert, deswegen ist er so stabil und schwer zu substituieren.

Welche Graswurzelexperimente und Technologien werden es also sein, die Wissen hervorbringen, dass sich tatsächlich vom Kapitalismus wegbewegt? Es werden die Bewegungen sein, die in den „blinden Stellen“ dieses Systems operieren, also an Orten, wo der Kapitalismus selbst nicht hingelangen kann und das dort entstehende folglich auch nicht umwandeln kann. Dieses Wissen wird dort hervorkommen und sich entwickeln, wo Kapitalismus nicht ist und systembedingt nicht *sein kann*, wo aber Antworten gebraucht werden. Wenn ich also hier von diesen Graswurzelbewegungen und Experimenten sprechen möchte, muss ich von diesen „blinden Stellen“ sprechen, die die Freiflächen und Potentiale für die Entwicklung und Entfaltung neuer Wirtschaftsformen sind.

Wirtschaftssystem (Goal)

Um sie zeigen zu können, muss ich kurz auf die Aufgaben eines Wirtschaftssystems und unser gegenwärtiges System zu sprechen kommen. [...]

(gekürzt)

Es folgt eine längere Argumentation, die den Kapitalismus im wesentlichen in neoliberalen Argumenten darstellt, bzw. seine Vorzüge gegenüber der Planwirtschaft herausstellt hinsichtlich Leistungsfähigkeit bei der Koordination und Organisation von Produktion, der Motivierung von Arbeit, der Generierung von Innovation und deren Einsatz, der Steigerung der Produktivität und der Aufwertung von Arbeitskraft. Argumentationskern ist dabei, Kapitalismus mit dem Medium „Geld“ (Markt Geld-Technologie) zu beschreiben und von Planwirtschaft mit den Medien wie Taschenrechner, Telefon, Schreibmaschine, Druckerpresse, Papierpost abzugrenzen. Das dezentrale Medium „Geld“ (in Kombination mit einem freien Markt) erweist sich als das effizientere und stärkere System zur Lösung der komplexen Aufgaben einer Wirtschaft als der Medienmix der Planwirtschaft.

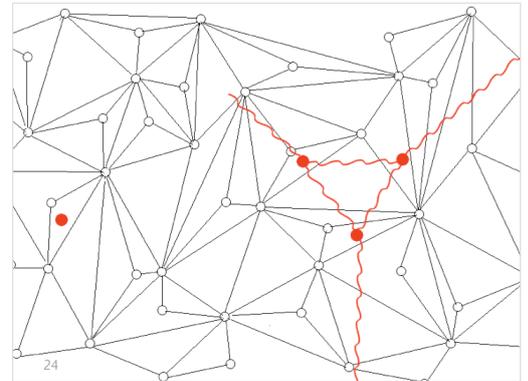
[...] Fazit nach dieser Darstellung: Der Kapitalismus bzw. die Markt-Geld-Technologie ist ein brillanter Mechanismus, der komplexe und vielfältigste Operationen, die in einer Volkswirtschaft notwendig sind, elegant vorzuneh-

Ein Wirtschaftssystem sollte es den Menschen ermöglichen, produktiv tätig zu werden und ihre sozialen Fähigkeiten zur **Kooperation und die Synergieschöpfung** daraus und alles hierfür notwendige und fruchtbare aktiveren und fördern, sodass ihnen daraus die Möglichkeit entsteht, nach ihren **Wünschen und Vorstellungen** zu leben und sich gemäß ihrer Anlagen und Fähigkeiten bestmöglich **dafür zu entwickeln**.

men weiß. Eine großartige Technologie, die diesen Computer hier vor mich hingestellt hat und hinstellen konnte.

blinde Stellen – dull spots

(°>24) Aber eine differenzierte Betrachtung bringt Probleme zum Vorschein. Und so ist es auch bei dieser Technologie. Es gibt Dinge, die sie nicht erreichen, die sie nicht lösen, die sie nicht hervorbringen kann und sogar solche, die von ihr blockiert oder unterdrückt werden, obwohl sie volkswirtschaftlich von großem teils lebensnotwendigem Interesse wären. Es sind die blinden Stellen des Systems. Die Lücken des Netzes, die es nicht füllen kann. Die Orte an denen es *ungenügend* funktioniert. Und sie werden größer und immer unübersehbarer. Sie sind die Freiflächen, auf denen sich Graswurzelexperimente verwirklichen werden und zu einem Wissen für ein neues Wirtschaften führen, das der Leistung des alten Systems nicht nachsteht. Über diese blinden Flecken werde ich jetzt sprechen.



Elementarprinzip: Verbergen

(°>25) Zuerst möchte ich ein Elementarprinzip der blinden Stellen verdeutlichen, bzw. ein grundlegendes Problem der Markt-Geld-Technologie, oder noch genauer, des Kommunikationsmediums Geld.

Erinnern wir uns daran, der Vorteil der Markt-Geld-Technologie ist, dass ich nie mehr wissen *muss* als den Preis. Alle anderen Informationen, etwa: Wo kommt das her? Wo geht das hin? Wer ist daran beteiligt? Wie oft gibt es das? usw., müssen keine Erwähnung finden, können ausgeblendet bleiben, und dennoch organisiert sich die Volkswirtschaft „bestens“. Die Informationen sind für die Interaktion nicht nötig und diese wird dadurch vereinfacht oder erst ermöglicht. Das ist gut und brillant daran. Aber genau hier liegt auch ein Problem! Denn Geld wird damit vor allem zu einem Mechanismus des *Verbergens*. Da die Informationen für gelungene wirtschaftliche Kommunikation nicht nötig sind, bildet Geld auch keine Techniken aus, sie sichtbar zu machen. Egal an welcher Stelle der Kette in Produktion und Konsum ich sitze, ich werde i.d.R. auch nichts oder nur kaum etwas über den restlichen Verlauf erfahren. Geld hat und kultiviert eine Verbergfunktion, und die ist hochproblematisch. Alle der fünf nachfolgenden blinden Stellen stehen mehr oder minder mit dieser Verbergfunktion¹ in Zusammenhang. Was kann man damit verbergen? Was ist dahinter verborgen?

¹ Die Zuspitzung auf das „Verbergen“ und der damit intendierte Gegenimpuls zum „Entbergen“ lenkt den Blick auf Medien- und Informationstechniken. Die neuen Medien lassen sich gut als „Sichtbarmachungstechniken“ beschreiben und tatsächlich ist beispielsweise eine der wichtigen und intensiv verfolgten Ideen bei der Forschung zum Internet der Dinge der Versuch, Produktionsketten transparent zu machen. (Das Fraunhoferinstitut hat seinen gegenwärtigen Forschungsstand dazu auf der diesjährigen CeBit präsentiert.)

1. Externe Effekte

Externe Effekte / Marktversagen / Externalisieren.

(°>26) Ich beginne mit etwas klassischem, weithin bekanntem: Externe Effekte oder Externalizations! Der Ökonomie gelten sie als Marktversagen. Was sind Externe Effekte? „An externality is the effect of a transaction between two individuals on a third party, who is not concerned to or played any role in.” (dt.)



Ein Beispiel: Eine deutsche Firma kauft von einer afrikanischen Fabrik Chemie in Fässern für billige 5 \$ das Fass. Das ist der Handel zwischen beiden. Auf der Rückseite der Fabrik sickert giftige Schlacke in den Regenwald. Die Landschaft wird unfruchtbar, das Wasser verdirbt, die Tiere sterben, Menschen hungern, werden krank, müssen aufwändig behandelt werden etc. Dem Umland entstehen enorme Kosten, die aber im Handel zwischen den beiden Fabriken nicht vorkommen, obwohl sie die eigentlichen Kosten für das Fass sind – sie sind aber externalisiert, das heißt werden vom Umland getragen. Auch wir, die wir im deutschen Supermarkt das Endprodukt kaufen, sehen nur den kleinen Preis, aber nicht die auf lange Zeit zerstörte Umwelt, die kranken und hungernden Menschen oder die Kinderarbeit, die ihn so klein hat werden lassen. Der Logik des Marktes folgend, sind wir sogar noch auf der Suche nach dem noch kleineren Preis – nach einer Möglichkeit, noch mehr Kosten zu externalisieren, noch mehr Umwelt zu vergiften. So funktionieren Unternehmen zwangsläufig – sie sind gezwungen, immer billiger zu produzieren und der einfachste Weg dazu ist, die eigentlichen Kosten zu externalisieren. Unternehmen sind “Externalisierungsmaschinen.”

(°>27) Sehen wir damit einmal auf die Formel. Die Natur ist wichtiges Kapital der Menschen. Eine gesunde Natur stellt optimale Bedingungen bereit: reiner Boden erzeugt Nahrung und Rohstoffe, saubere Luft und sauberes Wasser fördern die Gesundheit des Menschen, so dass sie miteinander und in Bezug zur Natur kooperativ tätig werden können. Wo diese Vorbedingungen zerstört sind, kommt das Geschehen irgendwann ins Stocken, die Synergien gehen ein.

Ein Wirtschaftssystem sollte es den Menschen ermöglichen, produktiv tätig zu werden und ihre sozialen Fähigkeiten zur Kooperation und die Synergieschöpfung daraus und alles **hierfür notwendige und fruchtbar**e aktivieren und fördern, sodass ihnen daraus die Möglichkeit entsteht, nach ihren Wünschen und Vorstellungen zu leben und sich gemäß ihrer Anlagen und Fähigkeiten bestmöglich dafür zu entwickeln.

Das Problem der Blindheit des Geldes sitzt sehr tief. Geld ist einfach grundsätzlich nicht in der Lage, Natur abzubilden und sinnvoll in das ökonomische Kalkül mit einzubeziehen. Immer noch misst man beispielsweise den Wohlstand eines Landes und seine wirtschaftliche Leistungsfähigkeit gerne am Brutto-sozialprodukt. Das Brutto-sozialprodukt ist ein Geldwert, eine Zahl mit einem Währungssymbol dahinter. Es gibt aber viele andere Dinge, die über den Wohlstand eines Landes sprechen: der Zustand der Natur, der Luft, des Wassers z.B. Gibt es Ruhe? Haben die Menschen Freizeit? Sind sie gesund? Und vieles mehr. Es ist möglich, ein Land über Jahre hinweg am Anschlag laufen zu lassen, ein extremes Wachstum zu erzeugen und leuchtende Zahlen. Eines Tages aber bricht alles zusammen, die Natur und die Kraft der Bevölkerung, das eigentliche Kapital, ist aufgebraucht. Die Zahlen haben das aber vorher nie angezeigt. Manche halten China für das beste Beispiel

eines solchen Landes. China verbrauche und verschmutze, sagen sie, seine Umwelt – sein Naturkapital – gegenwärtig so stark, dass die zukünftigen Reparaturausgaben dafür die gegenwärtigen Einnahmen um 1/3 übersteigen werden. Man kann also sagen, grundsätzlich wird China gegenwärtig nicht reicher, sondern ärmer.

Aber erscheint diese Behauptung nicht ungeheuer absurd, leer und dumm? Ja natürlich! Warum? Weil die Vorstellung eines „Naturkapitals“, die Vorstellung von der Natur als vorausberechen- und kalkulierbarem Dienstleister überhaupt absurd ist. Was sollen denn diese Zahlen? 1/3? Behauptungen wie, „der Klimawandel wird uns zukünftig jährlich die Hälfte des weltweiten Bruttosozialproduktes kosten“, können zwar kurzfristig einen skurrilen Schrecken erzeugen und mögen deswegen einiges an Bewusstsein hervorbringen, aber was mehr?! Wie genau bemisst man denn „Naturkapital“? „Bisher habe ich auf diesem Land jährlich eine Tonne Erdbeeren angebaut und damit 1000 Euro verdient. Wenn ich jetzt der Fabrik erlaube, ihre giftige Schlacke darüber auszugießen, wodurch es voraussichtlich für 200 Jahre unfruchtbar wird, dann mache ich ein gutes Geschäft, wenn ich 200 001 Euro (200 Jahre x 1000 Euro) dafür kriege (oder viel weniger, bedenkt man die Möglichkeit der Verzinsung.)“ Aber was wäre, wenn ich nächstes Jahr Birnen darauf anpflanze oder wenn sich herausstellt, dass auf diesem Acker ein besonders seltenes, bisher unentdecktes Bodenbakterium lebte, dessen genetischer Code der Schlüssel zur Heilung einer bedrohlichen Krankheit gewesen wäre, Milliarden Menschen wären in 20 Jahren bereit gewesen, ihr Vermögen dafür auszugeben... Welchen Wert hat dieser Boden dann oder hätte er dann?

Was ich sagen will: Kapitalbegriffe sind einfach nicht geeignet, Natur sichtbar zu machen. Unser gegenwärtiges Wirtschaftssystem und auch kein anderes, das wir uns gegenwärtig vorstellen können, ist in der Lage zu realisieren, dass wir auf einem lebenden Planeten wohnen müssen.

(Die beste oder am vernünftigsten erscheinende Idee, die wir im aktuellen System bisher zum Thema Umwelt und Natur haben, ist es, das Wasser, die Luft und die gesamte Natur überhaupt zu privatisieren, zu jemandes Eigentum zu machen – „to put someones interests in“. Diese Idee erscheint den allermeisten Menschen sprunghaft entsetzlich! Und es ist klar nach dem eben gesagten, dass sie auch rational nicht lange zu halten ist. Wie schlimm ist es, dass dies aber die logisch beste Idee ist, die es gegenwärtig gibt! Der Mangel wird groß, gähnend und bedrohlich.)

Unfähig für weite Zeithorizonte (Nachhaltigkeit!) (t-Strategie)

(°>28) Eine zweite blinde Stelle, die der ersten stark verwandt ist und viele Anteile an ihr hat, wie diese an ihr, ist die generelle Unfähigkeit des Systems, in weiten Zeithorizonten zu agieren und komplexe, langfristige und notwendige Zeitstrategien zu verwirklichen.

Die aufkeimende Umweltproblematik und die Debatten zur Nachhaltigkeit haben eines offenbart: Unser Planet ist sensibel und besitzt eine Eigendynamik, die sich vor allem im Vergleich zu uns Menschen durch eine extreme „Langsamkeit“ auszeichnet. Die Ökologie überspringt in ihren Argumenten mehrere Millionen Jahre mal einfach in einem Nebensatz. Unser Planet



braucht Zeit. Aber Zeit ist etwas, das ein System, das über Profit und Zins taktiert, einfach nicht hat.

Sehen wir beispielsweise einmal auf die Zeitstrategie des Profits: Verkaufte Gegenstände sind für ein Unternehmen immer schlechte Gegenstände. Wer schon einen Fernseher hat, wird nicht so schnell einen neuen kaufen – er ist als Kunde verloren. Natürlich gilt dies nicht oder nur eingeschränkt für Produkte, die man *verbraucht* statt *gebraucht*, z.B. Milch oder Brot. Also müssen Fernsehhersteller versuchen, Fernseher möglichst von einem *Gebrauchs-* zu einem *Verbrauchs*produkt zu machen. Dafür sind bisher zwei Strategien beliebt: Entweder man baut sie so, dass sie schnell kaputt gehen oder man engagiert Produktdesigner und Werber und sorgt dafür, dass rastlos wechselnde Moden den Konsumenten schnell die Lust an den Geräten, die sie schon haben, verderben zugunsten von *neuen* Geräten, die sie noch nicht haben. Das alles ist natürlich ein extremer Ressourcenvernichter. Nachhaltig wäre ein Topf, den man in 300 Jahren noch verwenden kann. Ein solcher Topf ist aber für unsere Wirtschaft, die Profit generieren muss, eine Katastrophe! Oh mein Gott! 300 Jahre derselbe Topf, 300 Jahre kann ich keinen Topf an dich verkaufen?!

Um auf diesem Planeten zu leben, braucht es langfristiges Denken. Nachhaltigkeit verlangt langfristiges Denken. Aber wie soll ein Manager, der seinen Aktionären vierteljährlich Bericht schuldig ist, einen Staudamm rechtfertigen, der sich erst in 500 Jahren amortisiert? Er schuldet ihnen positive Zahlen, Zahlen, die unfähig sind, Natur zu sehen, Zahlen vollgestopft mit externen Effekten, Zahlen in denen gar nicht zum Vorschein kommen kann, welche Segnungen der eventuelle Staudamm der umliegenden Natur bringen könnte... Oder wie soll man ein umfassendes Pfandbehälter-Kreislaufsystem für *alle* Produkte rechtfertigen, dass sich erst 30 Jahre nach seiner Einführung rechnet oder vielleicht auch nie – denn die Natur findet ja keinen direkten Weg in die Zahlen.

(°>29) Prinzipiell wäre unter diesem Aspekt fast die gesamte Formel einzufärben. Ich begnüge mich aber damit, zu zeigen, dass unser Wirtschaftssystem hier dabei versagt, auf unsere „Wünsche und Vorstellungen“ zu reagieren. Denn es ist nicht in der Lage, langfristig und sicher ein Leben in der Qualität des heutigen zur Verfügung zu stellen. Geht es ungebremst in heutiger Form weiter – und nach nichts anderem sieht es aus -, haben schon die Menschen, die heute geboren werden, nicht die Chance auf ein Leben, wie wir es führen. Dies entspricht aber den Wünschen der meisten Menschen: Sie wollen für ihre Kinder die Chancen, die sie selbst auch hatten. Menschen *wünschen* sich Sicherheit und das bedeutet Abschätzbarkeit und weite Blicke in die Zukunft.

Ein Wirtschaftssystem sollte es den Menschen ermöglichen, produktiv tätig zu werden und ihre sozialen Fähigkeiten zur Kooperation und die Synergieschöpfung daraus und alles hierfür notwendige und fruchtbare aktiveren und fördern, sodass ihnen daraus die Möglichkeit entsteht, nach ihren **Wünschen und Vorstellungen** zu leben und sich gemäß ihrer Anlagen und Fähigkeiten bestmöglich dafür zu entwickeln.

29

Solutions 1&2

Wie kann man die ersten beiden Punkte – die mangelnde Fähigkeit, in weiten Zeithorizonten zu denken, und die Externen Effekte – zusammenfassen? Wo sind Lösungen zu suchen, wie könnten sie aussehen?

Ich denke, einige Bewegungen, Vorrichtungen und Technologien, die in irgendeiner Weise versuchen Natur sichtbar oder wahrnehmbar zu machen und sie in unser bewusstes, ökonomisches Handeln und Austauschen einzubeziehen, werden fruchtbar sein. Dazu gehören vor allem wissenschaftliche und künstlerische Experimente, die unsere Begriffe und Vorstellungen von Natur kritisch durchleuchten und auf neue Füße stellen. Unsere *Einstellung* in der Natur zu ihr muss definitiv neu erschaffen werden.

Konkret interessant für die Zeithorizonte sind einige der Techniken und Ideen, die im Zuge der Nachhaltigkeitsbemühungen hervortreten. Vor allem immer dann, wenn es um verlängerte oder anders strukturierte Zeithorizonte geht, z.B. lange Haltbarkeit, Leasing- oder Produktsharingstrategien (beispielsweise das Autosharingsystem der Deutschen Bahn – übrigens nur möglich dank neuer Kommunikationstechnologien, in diesem Falle dem Handy.) Generell alle Versuche, bisher lineare Prozesse in Kreisläufe umzuwandeln sind potentielle Wissenserzeugungsfelder, denn sie werden und müssen schließlich strukturelle Auswirkungen auf unser Wirtschaften haben und bei ihrer Entwicklung werden Fragen gestellt, deren Antworten zahlreiche Nebenefekte auf unsere Chancen, über Wirtschaft nachzudenken, haben müssen. Soviel nur um etwas anzudeuten.

Unzulängliches Erkennen relevanter Besonderheiten/ Kultur ($\theta > 30$) Die dritte Blinde Stelle, etwas schlecht benannt: „Unzulängliches Erkennen relevanter Besonderheiten“, befasst sich mit kultureller Diversität. Der Geld-Markt-Mechanismus kann bestimmte Unterschiede nicht sehen und ebnet sie stattdessen ein.

(Mauretanien Beispiel)

Sehen wir uns folgendes Beispiel an: Auf einem globalen Markt wird der Sack Reis aus China mit dem Sack Reis aus Mauretanien vergleichbar. Wenn, wie in letzter Zeit, die Lebensmittelpreise ansteigen, führt das in einem Land wie Mauretanien wieder verstärkt zu Hunger. Auf dem globalen Markt werden die Säcke gleich teuer und somit aus Mauretanien abgezogen, verschifft hinaus in die Welt, da in Mauretanien kaum jemand in der Lage ist, den verlangten Preis zu bezahlen. Die Arbeitsstunde des mauretanischen Reisbauern steigt dank des globalen Marktes plötzlich exorbitant in ihrem Preis an, so sehr, dass die Einheimischen sich ihre eigene Arbeit nicht mehr leisten können. Das ist absurd! Prinzipiell wäre das Land in der Lage, sich selbst zu ernähren. Durch die Anbindung an den globalen Markt aber wird dies verhindert.

Man könnte einwenden, dass diese Anbindung an den globalen Markt letztlich das Gesamtwohl aller weltweit steigert, was am Ende auch auf Mauretanien zurückwirken wird. Oder das der Reisbauer mehr verdient und ausgeben kann und somit den Wohlstand seiner Umgebung langsam steigern. Aber *jetzt* verhungern dort Menschen! Das vielleicht größtmögliche Versagen eines Wirtschaftssystems! Das System versucht gleichzuschalten und kann dabei nicht erkennen, dass das in diesem Falle



nicht funktioniert, es kann nicht begreifen, dass Mauretanien einen völlig anderen kulturellen Zustand beherbergt, der völlig anders behandelt werden müsste. Diese Sonderbehandlung aber, und damit die Rücksicht auf einen anderen kulturellen Zustand, kann das System nicht geben. *Indem es alles miteinander vergleichbar macht, macht es alles gleich.* Kulturelle Diversität wird vernichtet. Was schwächer ist und abfällt, wird aggressiv eingestampft. In Mauretanien geht das bis zum Verhungern von Menschen.

Das System macht die Dinge gleich, Kulturen sind aber nur bedingt miteinander vergleichbar. Der Kapitalismus, so hat Max Weber nachgewiesen, ist aus dem Christentum hervorgegangen. Und wirklich gut können ihn bisher hauptsächlich die christlich geprägten Länder und ein paar asiatische, deren Kultur dem Kapitalismus in anderer Weise entgegensteht. Aber die Kultur der meisten afrikanischen Länder ist nicht darauf eingestellt, global und marktwirtschaftlich zu operieren. Sie hat immer anders funktioniert, ist anders justiert und sensibilisiert. Damit aber kann der globale Markt nicht positiv umgehen. Und das ist in gewissem Sinne problematisch. Indem er dabei die kulturelle Diversität unseres Planeten zerstört, zerstört er die Ressourcen, die vielleicht für den Wohlstand der Menschen in Zukunft und ihre Weiterentwicklung von unschätzbbarer Bedeutung sind. (°>31)

Ein Wirtschaftssystem sollte es den Menschen ermöglichen, produktiv tätig zu werden und ihre sozialen Fähigkeiten zur Kooperation und die Synergieschöpfung daraus und **alles hierfür notwendige und für u c h t b a r e aktiveren** und fördern, sodass ihnen daraus die Möglichkeit entsteht, **nach ihren Wünschen und Vorstellungen** zu leben und sich gemäß ihrer Anlagen und Fähigkeiten bestmöglich dafür zu entwickeln.

31

(Ersol China Beispiel)

Ich habe noch ein anderes, ganz anders geartetes Beispiel dafür, dass der Kapitalismus blind ist oder sein kann für regionale Besonderheiten und alles mit einer Logik gleichschaltet, wobei er zuweilen extrem fragwürdig bis gefährlich agiert. Es ist die Geschichte einer Freundin. Sie war zu Besuch in einer Fabrik der Firma Ersol in Erfurt. Diese stellt Silizium Wafer her und verschickt sie nach China. Die Exportzahlen schieben ihren Aktienkurs nach oben. Die Chinesen sollen allerdings bloß nichts anfassen! Die Wafer werden umverpackt und zurück nach Deutschland geschickt, großteils zu einer Firma direkt nebenan, die die Wafer zu Photovoltaikmodulen verlötet. Warum ist dieses eigentlich total sinnlose Verschicken gut für den Aktienkurs? Die Broker sehen, dass diese Firma global operiert. Das spricht für den Vorstand, der scheinbar sehr gute Kontakte weltweit hat und tatsächlich die billigsten Anbieter überall sucht. Ein findiger Vorstand bedeutet eine gute Firma, bedeutet hohe Gewinne, bedeutet einen guten Aktienkurs. (Allein die Ankündigung der Rückkehr von Steve Jobs zu Apple sorgte dafür, dass sich Apple-Aktien extrem steigerten.) Obwohl diese gesamte Aktion des seefertig Verpackens und Verschickens ungeheuer teuer ist und unnütz viele Ressourcen (Natur) verbraucht, wird sie zu einem Indikator für einen billigen Preis. Die Zahlen zeigen hier sogar das direkte Gegenteil zur Wirklichkeit an. Ein Beispiel für extreme Effekte des Verbergens, die mit Geld einhergehen können – und kultiviert werden in der Verlängerung der Technik auf dem Parkett der Börsen.

Gesetze = Prothesen

(°>32) Ok, soweit die ersten drei blinden Stellen. *Aber Moment!* Hätte man längst zwischenrufen können. Gegen alle drei lässt sich der Einwand formulieren, dass man sie sehr wohl innerhalb des bestehenden Systems sichtbar machen und abfedern könnte, durch Gesetze! Afrika könnte Zollschränken errichten, wir könnten eine bessere Umweltgesetzgebung initiieren, den Shareholderansatz vorantreiben oder staatliche Programme zur Nachhaltigkeit auflegen. Ja, um dem System beim Sehen zu helfen, könnten wir jede Menge Prothesen anbringen. Moment: Prothesen? Ja. *Prothesen!* Was sind solche Gesetze anderes als Prothesen, die die Folgen der Kurzsichtigkeit des Systems versuchen abzumildern. Prothesen verbessern aber nicht das System, ergreifen nicht die Ursachen! Spitzfindige Leute sagen ja ohnehin, dass neue Gesetze überhaupt nur gemacht werden, um den findigen Anwälten Gelegenheit zu geben, sich vor den lahmen immer wieder hervorzutun, indem sie schneller die neuen Gesetzeslücken finden. Man bedenke außerdem die politische Prozesszeit! Die Schweiz hat 1975 das Wahlrecht für Frauen eingeführt – zweihundert Jahre nach Olympe de Gouges... und im globalen Maßstab wird sich die Prozesszeit sicherlich nicht beschleunigen. Die Ökologie des Planeten macht aber nicht vor nationalen Ländergrenzen halt. Nein, Prothesen vermögen zwar ein wenig die Probleme zu lindern, aber die, die wir jetzt schaffen können, sorgen im besten Falle dafür, dass wir eine Weile blind bleiben für neuerliche Fehler. Um die Krankenmetapher noch einmal anders zu bemühen: Die moderne Medizin (Prothesen) behandelt oder verdeckt nur Symptome keine Ursachen. Unter diesen brodelt die Krankheit weiter, treibt wildere, muntere, neuere und gefährlichere Blüten. Ordnungspolitik kann das vollständige Auffalten dieser bösen Blüten verhindern aber nicht den Hang des Systems, neue Knospen dafür zu bilden.



Solutions 3

Wie schön wäre es doch, eine Technik zu haben, die all diese Probleme so elegant, evident und selbstverständlich löst, wie dies der Marktwirtschaft z.B. mit dem Problem der Motivation der einzelnen Arbeiter gelingt? Eine Technik, die tief sitzende kulturelle Unterschiede fruchtbar überbrücken und zu einer neuen Form von Wohlstand treiben kann, statt sie einzuebrennen. Eine Technik des Entbergens, die sensibler sehen, Wertzuschreibungen besser justieren und Produktion anders legitimieren kann. Eine Technik die zugleich Vertrauen und Verschiedenheit ermöglicht und aus der völlig andere Mechanismen der Umverteilung hervorgehen?

Synergie- und Kooperationsblockaden!

(°>33) Kommen wir zur vierten blinden Stelle: “Kooperation und Synergieschöpfung.” Wir haben bereits gesehen, dass das System sehr gut darin ist, Kooperationen in gewisser Weise zu initiieren und zu organisieren. Geld macht saure Gurken mit Autos vergleichbar. Der Markt ermöglicht eine Abstimmung der Produktion von beidem



und ebnet unserer Gesellschaft somit den Weg, zu einem umfassenden, hochkomplexen und synergieeffektiven Kollaborationsgefüge zu werden.

Aber wir zahlen für diese Kooperation derzeit einen hohen Preis. Wir bezahlen z.B. auch mit anderen Kooperationen, die darunter verschüttet werden, die von ihr gestört oder blockiert werden, die wir dafür einbüßen, obwohl genau diese für unsere Volkswirtschaft immer entscheidender und wichtiger werden.

(Psychologieexperiment 1)

Ich möchte mit einem Beispiel aus der Psychologie beginnen. Folgendes Experiment ist gemacht worden: Eine größere Gruppe von Menschen teilte man in zwei. Ein Teil wurde zu Beginn "mit Geld gebrieff." Man stellte den Probanden dieser Gruppe in einem persönlichen Interview zwanzig Fragen, von denen zufälligerweise zehn das Thema Geld berührten. Hinter dem Interviewer an der Wand hing ein großes Poster, auf dem die Währungen dieser Welt abgebildet waren. Der Vergleichsgruppe stellte man nur eine von zwanzig Fragen zu Geld. Das Bild hinter dem Interviewer zeigte einen prachtvollen Blumenstrauß. Nach dem Interview bat man die Leute in einen Raum, in dem sie eine schriftliche Aufgabe lösen sollten. In diesem Raum saß an einem Tisch am Rand jemand und füllte Zettel aus. Dem jeweiligen Probanden sagte man, das sei jemand, der die Aufgabe schon gemacht habe und der jetzt nur noch einige Formulare auszufüllen hätte, man solle sich davon nicht weiter stören lassen. Der Test begann. Was die Probanden nicht wussten, war, dass die schriftliche Aufgabe nicht lösbar war. Man maß im Experiment letztlich die Zeit, die es dauerte, bis der Proband den Formularausfüller um Hilfe für die Lösung bat. Und was im Ergebnis herauskam war, dass die Gruppe die "mit Geld gebrieff" worden war, seltener fragte oder *sehr* viel länger dazu brauchte.

Ich will das nicht weiter kommentieren. Es ist ein psychologisches Experiment und kann hier allerhöchstens als Indiz stehen. Aber scheint es nicht merkwürdig, das ein Mensch, der in weit verzweigten Kooperationsbeziehungen mit der Gesellschaft steckt (Geld), nicht in der Lage ist, die denkbar einfachste zum Menschen direkt neben ihm aufzubauen, wenn er an Geld denkt? Wieso scheint sich das auszuschließen, wieso wird das scheinbar blockiert?

(Putnam und Gehmacher)

Worin liegt der spezielle Wert dieser direkten Kooperation für eine Volkswirtschaft? Was genau für Synergien werden hier möglich? Nun im Falle des Experimentes ist es klar: Man hätte gemeinsam eingesehen: Die Aufgabe ist nicht zu lösen, und hätte seine Zeit für Sinnvolleres, vielleicht Produktiveres verwendet. Aber über diese einfache Wendung hinaus liegt hier noch mehr. Hier findet sich z.B. der Grund, warum Social Communities im Internet als so wertvoll gelten. In diesen Communities bleiben Bekanntschaften, bleibt die wechselseitige Wahrnehmung von Menschen, ihr Wissen übereinander erhalten und wird gefördert und dieses Wissen der Menschen voneinander ist eine der wichtigsten nach Meinung einiger Wissenschaftler sogar die wichtigste Quelle ökonomischer Wertschöpfung in einer Gesellschaft überhaupt. Die Nahkommunikation!

Um dies mit einem Beispiel konkret werden zu lassen: Drei Schulfreunde finden sich über eine Social Network Plattform wieder. Lutz ist Heizungsinstallateur geworden, Ulf Ingenieur und Frank, der immer eine Vorliebe für Science Fiction hatte, hat Germanistik studiert. Sie kommen zusammen und obwohl sie eigentlich sehr unterschiedliche Lebenswege eingeschlagen haben, ist sofort wieder etwas von der alten Vertrautheit aus ihrer Schulzeit zwischen ihnen vorhanden. Sie kommen ins Plaudern und Lutz der Heizungsinstallateur, der sonst kaum Berührung mit Akademikern hat, erzählt von einer Idee. Die anderen beiden verstehen ihn und ergänzen die Idee um Aspekte, an die Lutz noch nicht gedacht hat, die drei kommen in vertrautes Spinnen und plötzlich haben sie eine bahnbrechende Idee für ein neues Heizungssystem und auch die gemeinsame Euphorie, sich mit einer eigenen Firma selbstständig zu machen. Die neue Heizung arbeitet mit einem Bruchteil der Ressourcen normaler Heizungssysteme. Die Volkswirtschaft als Ganzes gewinnt dabei. Statt in irgendwelchen mittelproduktiven Betrieben in Angestelltenjobs, in denen sie ersetzbar sind, zu verkümmern, finden die drei etwas, das sie wirklich gut können, das ihr ganz spezielles Kapital umsetzt, ihre Lebensgeister und Energien weckt und der Volkswirtschaft sehr viel nützlicher ist. Die drei kennen sich, haben Vertrauen zueinander, kommen so auf ihre Idee und finden die gemeinsame Kraft, sie umzusetzen.

Das Beispiel zeigt, wie wichtig Nahkommunikation ist, denn nur hier können die wirklichen Potentiale von Menschen tatsächlich entdeckt und gestützt werden. Man spricht dabei vom sogenannten “Sozialkapital” (manchmal auch Humankapital). Es umfasst alles, wo Menschen, die miteinander leben, einander vertrauen und viel übereinander wissen und sich so wechselseitig ergänzen können, einander Wärme, Kraft, Wissen, Gesundheit, Sicherheit, Unterstützung usw. spenden. In Familien, Freundschaften, Vereinen, Nachbarschaftskooperativen etc. bildet es sich. Dieses *eigentliche* Kapital der Gesellschaft aber ist, wie Gelmacher der “Grandseigneur der österreichischen Sozialforschung” feststellt, derzeit überall auf dem Rückzug. Er schreibt: „Wir leben von den Zinsen früherer Kulturentwicklung, was sich letztlich auch auf den wirtschaftlichen Erfolg derjenigen Staaten auswirken muss, denen es nicht gelingt, wirksame Strategien zum neuerlichen Aufbau von Sozialkapital zu entwickeln.“

Ein Wirtschaftssystem sollte es den Menschen ermöglichen, produktiv tätig zu werden und **ihre s o z i a l e n Fähigkeiten zur Kooperation und die Synergieschöpfung** daraus und alles hierfür notwendige und fruchtbare aktiveren und fördern, sodass ihnen daraus die Möglichkeit entsteht, nach ihren Wünschen und Vorstellungen zu leben und sich gemäß ihrer Anlagen und Fähigkeiten bestmöglich dafür zu entwickeln.

34

Das Sozialkapital ist ein Kooperationskapital und also die Möglichkeit zu sehr effektiven Synergien. Inwiefern ist sein Verschwinden auf unser Wirtschaftssystem rückführbar? Wieso ist das eine blinde Stelle?

(Reihenhausbeispiel)

Ich will einiges an einem Beispiel verdeutlichen: Ein typisches Berliner Reihenhaus – meine türkische Nachbarin und Ich. Wir leben vollkommen aneinander vorbei. Wir wissen nichts übereinander, ich nichts über sie und sie nichts über mich. Es gibt einen Reinigungsservice im Haus und wenn unser Vermieter gut arbeitet – eine perfek-

te Serviceleistung bietet – gibt es keinerlei obligatorische Punkte, in denen wir uns begegnen müssten und etwas übereinander erfahren könnten. Ein fiktives Beispiel, wie Synergien dabei kaputt gehen: Meine türkische Nachbarin hat von ihrer Wand ein Brett genommen, sie braucht es nicht mehr, sie weiß nicht wohin damit, sie will es wegwerfen, es ist aber zu groß für die Mülltonne und der Sperrmüll kostet. Ich wohne mit ihr Wand an Wand und ich brauche zufällig ein Brett. Da wir aber nichts miteinander zu tun haben, werden wir das voneinander jeweils nicht erfahren. Obwohl das Brett einen halben Meter von mir entfernt liegt, kann ich nicht daran gelangen, denn zwischen uns ist eine dicke Wand aus mehr als nur Beton. Im Endeffekt fahre ich in den Baumarkt und kaufe ein Brett und meine türkische Nachbarin wirft ihres weg. Für mein Brett wird ein neuer Baum eingeschlagen, ihres vergrößert die Müllberge und wir blasen beide CO₂ in die Atmosphäre für die Transportwege, die dabei gefahren werden. Ein ökologisches und eigentlich auch ökonomisches Desaster! Unser gegenwärtiges System aber hat daran ein Interesse: Mein Bretterkauf, der Abtransport des Mülls, Meine Fahrt zum Baumarkt, das Schlagen des Baumes... all das kurbelt unsere Wirtschaft an!

Der Kontaktlose wird ein Brett im Baumarkt kaufen. Der Single wird eine Partnervermittlung bezahlen. Der vor Einsamkeit psychisch Kranke wird einen Psychologen kontaktieren und Psychopharmaka konsumieren. Der Abreisende wird die Butter in den Müll werfen, statt sie seinem Nachbarn zu geben, der deshalb ein eigenes Stück Butter kauft. All diese Dinge sind gut für unsere Wirtschaft, denn sie erzeugen Bedarfe, die über Geldkommunikationen gedeckt werden können.

Könnte es sein, dass unser Wirtschaftssystem, das also ein Interesse daran hat, auch ziemlich gut darin ist, es zu befördern? Einem System, raffiniert wie das unsere, dürfte man eigentlich schon zutrauen, dass es wie auch immer geartete Wege dazu findet...

Noch ein anderes Beispiel: Schalte ich bei mir heute (April 09) das Wireless Lan an, empfangen ich genau zehn (!) Netzwerke. Es sind zehn Router in einem Umkreis aufgestellt, in dem eigentlich einer reichen würde und vielleicht hätte die Jungfamilie über mir auch gerne Internet und würde, wenn sie es sich leisten könnte, einen elften dazustellen. Allein unter Ressourcengesichtspunkten (und also in gewissem Sinne volkswirtschaftlich) ist das grober Unfug! Ein einziger Router für uns alle würde reichen und böte zugleich eine obligatorische Passage, in der wir uns begegnen und voneinander erfahren könnten.

Das ist schwer vorzustellen und es klingt außerdem wahnsinnig unbequem. Es liegt schlicht nicht in unserem Interesse. Zugegebenermaßen habe ich erstmal kaum ein wirkliches aktives Interesse an meiner türkischen Nachbarin. Der Kapitalismus hat uns das abtrainiert. Wir haben sehr individuelle und immer individuellere Wünsche, Vorlieben, Gewohnheiten und Konsuminteressen, das System lebt dadurch – die Ausdifferenzierung der Konsuminteressen gibt ihm Anlass zur Tätigkeit. Ein immer differenzierteres Warenangebot schafft aber auch immer differenziertere Menschen (Individualisten) und setzt immer höhere Hürden zwischen sie. Sie teilen immer weniger Erfahrungen und Wissen. Der Kapitalismus hat ein implizites Interesse an hy-

perindividualisierten, einander fremden Singles, denn diese sind die besten Konsumenten und Arbeiter. Aber der ökologische Fußabdruck von vier Singlehaushalten übersteigt den einer vierköpfigen Familie bei weitem. Unter Ressourcengesichtspunkten sind Singles ein Desaster. Die Differenzierung und Wahlvielfalt hat auch Schattenseiten.

Solutions 4

Das Problem ist aber nicht die zunehmende Ausdifferenzierung und Individualisierung der Menschen, sondern das Fehlen der obligatorischen Passagen in denen sie wieder übergreifend zueinander finden, die das Auseinanderdriften ausgleichen und ökologisch und ökonomisch sinnvolles Handeln und Kooperieren möglich machen. Die neuen Medien geben hier vielfältig Ansatzpunkte.

Ein frühes Beispiel hierfür sind die schon angesprochenen Sharingsysteme, die derzeit überall aus dem Boden schießen. Mit den neuen Medien sind hier ganz neue Formen komplizierterer Organisation und bequemerer Abgleichs möglich geworden, die nicht über Geld vermittelt werden und also andere Kommunikationstechniken dafür ausarbeiten. Weitere Beispiele sind überall da zu finden, wo in irgendeiner Weise geldunabhängig Kooperationen initiiert werden, soziale Bindungen und Austausch gestärkt oder anderweitig brachliegende Synergien wieder aktiviert werden.

Bildung und Menschsein!

(°>35) Die fünfte blinde Stelle ist überschrieben mit „Bildung und Menschsein.“ Wie stehen wir überhaupt in der Welt und wie werden wir in sie hineingestellt?

Welchen Freiraum haben unsere Vorstellungen, Meinungen und Handlungen im Kapitalismus und wie werden sie durch ihn produziert? Wie dürfen, wie sollen, wie können wir uns ein wünschenswertes Leben vorstellen und uns darin einrichten? Ist das System in der Lage, uns gemäß unserer Anlagen und Fähigkeiten bestmöglich nach unseren Wünschen und Vorstellungen zu entwickeln?

Es sind diese Fragen, die ich unter dem Punkt „Bildung und Menschsein“ verhandeln will. Sie sind natürlich extrem komplex und können hier nicht ansatzweise in irgendeiner Form vollständig erfasst werden. Ich begnüge mich deshalb damit, dreimal in das Feld hineinzugreifen und Dinge zu Tage zu fördern, die für unser Thema relevant sind: Produktdiversität, Marketing und Arbeit. Jedoch nicht ohne vorher noch einmal darauf hinzuweisen, dass das System ein hohes Maß an Freiheit ermöglicht. Es lebt ja gerade durch die Selbstverwirklichung und das Abwechslertum der Einzelnen. Aber es lassen sich auch viele Einwände diesbezüglich gegen unser System formulieren.

1. Externe Effekte
2. Unfähigkeit zur Nachhaltigkeit (i-Horizonte)
3. Unzulängliches Erkennen relevanter Besonderheiten
4. Synergie- und Kooperationshemmend

5. Bildung und Menschsein

35

Ein Wirtschaftssystem sollte es den Menschen ermöglichen, produktiv tätig zu werden und ihre sozialen Fähigkeiten zur Kooperation und die Synergieschöpfung daraus und alles hierfür notwendige und fruchtbare aktiveren und fördern, sodass ihnen daraus die Möglichkeit entsteht, **nach ihren Wünschen und Vorstellungen** zu leben und sich **gemäß ihrer Anlagen und Fähigkeiten** bestmöglich dafür zu **entwickeln**.

36

Produktdiversität

(°>37) Der erste ist der Punkt der Produktdiversität. Das das gegenwärtige System sehr gut darin ist, bestimmte Formen von Diversität und vor allem eine Vielfalt der Produkte hervorzubringen, erwähnte ich ja bereits. Produktvielfalt gilt gemeinhin als wohlförderungsförderlich. Aber ab einem gewissen Punkt kehrt sich das um. Es stellt sich heraus, dass eine zu große Auswahl wiederum wohlförderungsverringert wirkt. In seinem Buch „The Paradox of Choice“ arbeitet Barry Schwartz das gut heraus: Zu viel Wahlmöglichkeit paralyisiert die Menschen, lähmt sie und selbst mit einmal getroffenen Entscheidungen werden sie oft hinterher nicht glücklich. Eine zu hohe Erwartungshaltung und das fortgesetzte Abwägen und Vergleichen von Für und Wider belastet sie mit unguuten Gefühlen. Eine zu hohe Vielfalt ist für eine Gesellschaft mit enormen Kosten verbunden, wirkt sich hemmend auf das ökonomische Geschehen aus. Die Benutzung des Preismechanismus vergeudet Zeit und vereinnahmt menschliches Denken über Gebühr. Zudem trägt eine zu hohe Diversität, wie oben schon angerissen, zur Entfremdung der Menschen voneinander bei. Sie blockiert unter Umständen auch Sharingstrategien – und damit Nachhaltigkeit. (Man denke an das EU-Gesetz aus dem Februar 2009 zur Vereinheitlichung der Ladegeräte von Mobiltelefonen – eine Gesetzesprothese für den Markt.) Ein weiteres Problem ist, dass bei einer weltweit verteilten Diversitätserzeugung die Markttransparenz immer weiter sinkt, was eine Vielzahl weiterer ökonomischer Probleme mit sich bringt usw.



Fazit: Zu viel Produktvielfalt, eine zu hohe Diversifizierung verringert wieder die Lebensqualität. Das Problem ist aber: Wir sind zur Diversifizierung gezwungen. Das gegenwärtige System ist seiner Funktionslogik nach gezwungen, immer weiter zu wachsen und das heißt, sich immer weiter zu diversifizieren, seine Angebote immer weiter zu differenzieren und zu verbreiten. Da stolpert und poltert es weit über das Ziel hinaus, da zertrampelt es, was es zuvor erreicht hat. Es ist blind für das richtige Maß und Ziel.

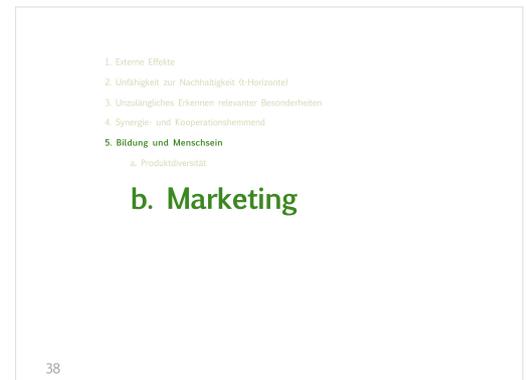
Solutions 5.1

Für dieses Problem sind spielend Lösungen innerhalb der Markt-Geld-Technologie zu finden, denn diese sind verkaufbar. (Dienstleister, die für ihre Kunden die Komplexität wieder vereinfachen – vorauswählen, eine Gruppe von freiwilligen Early Adopter Testern organisieren und für alle anderen fruchtbar machen. Ansätze in diese Richtung gibt es schon sehr viele, vorrangig möglich durch das Internet: Amazon, Last FM etc.) Aber lassen sich nicht vielleicht noch ganz andere Lösungen dafür ausdenken? Konzepte, die lokale Besonderheiten (Regionalität, zeitliche Nähe/Ferne) in den Vordergrund rücken (z.B. regionale Saisongemüse)? Angebote, die ein vereinfachtes Leben und anderes Tätigsein attraktiv machen, so dass die Käuferschicht für die Vielfalt der Produkte wegbreicht, die ihre gewonnene Energie ganz anderen Bereichen zuführt? Techniken die ganz andere Fragen nach Verteilmechanismen stellen?

Marketing

(°>38) Dies führt zielstrebig auf den nächsten Punkt: „Marketing und Entmündigung.“ Zunächst muss gesagt sein, dass Marketing grundlegend gut und wichtig ist. Es ist eine Sozialtechnik, die mit dem „*Wie kommt Was Wohin?*“ beschäftigt ist und also dafür sorgt, dass der Markt möglichst reibungslos funktioniert und bestmöglich seine Segnungen ausschütten kann. „Werbung kostet den Konsumenten nur einen Bruchteil dessen, was er sonst für Informationsbeschaffung ausgeben müsste.“ Ein Blick auf die Media Markt-Anzeigentafel in der Karl-Marx-Straße auf der Oliver Pocher mit einem spöttischen Gesichtsausdruck und einem Mp3-Player in der Hand und ein „Noch 100 Meter“-Pfeil zu sehen ist, versorgt mich im Bruchteil einer Sekunde mit einem komplexen Informationsgefüge: Es gibt hier (jetzt verfügbar) in der Karl-Marx-Straße einen Media Markt, dort gibt es Mp3-Player, diese sind cool, witzig, doof, geil oder wie auch immer ich Oliver Pocher gerade finde, die Gesellschaft findet Oliver Pocher scheinbar akzeptabel, die Gesellschaft findet Selbstironie akzeptabel und vieles mehr. Aber weit über Werbung hinaus, ist Marketing mit vielfältigen anderen wichtigen Informationsaufgaben betraut...

Und es hat, das ist uns allen bekannt, problematische Seiten: „Geistige, optische, akustische Verschmutzung“ der Umwelt, „Manipulation“ bzw. „Entsouveränisierung“ der Menschen usw. Problematisch wird Marketing da, wo es anfängt, eigentlich unnütze oder widersinnige Überproduktionen abzusetzen und zu rechtfertigen, indem es dafür mit problematischsten Mitteln Bedürfnisse und Wunschvorstellungen erzeugt, die die Kunden verdeckt irritieren, unglücklich machen oder entmündigen; wenn Marketing zum willfährigen Schergen des Profitzwanges wird und sich seine eigentliche Funktion, die „Freiheit“ der Menschen zu erhöhen, ins Gegenteil verkehrt; wenn das System, wie bei der Produktdiversität, blind ist für das richtige Maß; wenn es laut, belastend und lärmig und zugleich leise, schleichend und hintenrum antritt, um unsere Köpfe zu infiltrieren, zu belasten mit Dingen, nach denen wir nie gefragt haben, um uns zu einem Verhalten zu führen, das zwar das System, nicht aber unsere persönliche Entwicklung antreibt. Die Sache ist einfach: Wenn Produkte abzusetzen sind, die ein vernünftiger, souveräner Mensch nicht kaufen würde, dann muss Marketing versuchen, diese Vernunft und Souveränität zu demolieren. Oder etwas weniger polemisch: Gegen den Kauf vieler Produkte lassen sich bestimmt rationale Argumente finden, diese Rationalität ist aber der Gegner des Marketings und es tritt an, sie bzw. deren Entwicklung klein zu machen. Und unser System wäre nicht, was es ist, wenn es das nicht könnte. Es ist gut darin, Produktion anzutreiben. Die „Wünsche und Vorstellungen“ der Menschen sind dabei nur eine formbare Masse. Die Frage ist, ob das Formungsziel, welches das System seiner Logik nach sich setzt, eines ist, dass wir unabhängig davon teilen würden? Sind die Freiräume für persönliche Entwicklung und Entscheidung, die es in dieser Frage lässt, ausreichend?



Es gäbe sicherlich viele Beispiele anzuführen, bei denen Marketing – einfach das Informationsverhalten, das die Markt-Geld-Technologie erzeugt, ökonomisch widersinnig erscheint, aus Zeitgründen dazu aber ein andermal mehr.

Solutions 5.2

Dass gerade auf dem Gebiet des Marketing – das ja mit Informationsaufgaben betraut ist – extreme Änderungen mit dem Auftauchen neuer Informationstechnologien eintreten müssen, ist so selbstverständlich wie das Knacken einer hohlen Nuss unter einem Finkelstein. Viele Probleme des gegenwärtigen Marketing sind die logische Folge der Massenmedien (ungerichtete Großfeuerwerke in die Masse), die ihren Einfluss Stück für Stück verlieren. Der Traum wären vielleicht Technologien, die die Kernaufgaben des Marketing lösen, ohne dessen Defizite zu haben. Techniken die Vernunft in neuer Form in die Austauschbeziehungen integrieren und einen besseren Umgang mit der Umwelt pflegen. Aber all dies wird kaum wirklich den Kern der Sache ändern, wenn nicht der Nachschubdruck neuer Produkte sinkt. Seit einigen Jahren kursiert die Rede vom „dialogischen Marketing.“ Es ist aber fraglich, wie weit diese Technik die Möglichkeit, kein Produkt zu verkaufen, zum gedeihen bringen kann.

Arbeit

(°>39) Kommen wir unter „Bildung und Menschsein“ auf den dritten und für alles hier vielleicht wichtigsten Punkt: „Arbeit.“ Zunächst ist dem gegenwärtigen System zu Gute zu halten, dass es durchaus in der Lage ist im Gefolge der Differenzierung viele verschiedene, bunte und spannende Jobs zu erschaffen: Restaurantkritiker, Oberbeleuchtungsdesigner, Akkupunkteur, Zierinsektenzüchter, Musikproduzent für indochinesischen Meditations-Rock usw. sind Ergebnis fruchtbarer, gut funktionierender Arbeitsteilung und Futter für Meinungsvielfalt und Demokratie.



Aber wir haben auch mehrere Millionen Arbeitslose. Die kann das System scheinbar nicht versorgen. Zur Deckung der notwendigen Arbeit brauchen wir trotz einer immer komplexer und vielfältiger werdenden Gesellschaft dank Automatisierung immer weniger Arbeitskraft. (So mag es scheinen. Vielleicht ist es aber auch eher so, dass das Markt-Geldsystem ein Defizit aufweist bei der Organisation und Vermittlung eigentlich anstehender Arbeit. Jedenfalls gibt es eine Vielzahl von „Arbeitslosen.“) Nimmt man jetzt noch die Dinge hinzu, die ich hier bisher angeregt habe: weniger Produktdiversität (also weniger Designer, Entwickler, Fertigungsstellen, Wartungstechniker, Logistiker, Gebrauchsanweisungsübersetzer...), weniger Werbung (also weniger Texter, Graphikdesigner, Papierschöpfer, Drucker, Kamerateams...), automatisierteres Marketing (weniger Management, Meinungsumfrager, Callcenterbetreiber...), dafür Nähe und nachbarschaftliche Synergien (wodurch weitere Dienstleistungen und Konsumbedürfnisse wegfallen) dann sind das noch einmal ein paar Millionen Beschäftigte weniger. Die Frage wird dann immer drückender und alles entscheidend: Was tun mit der ganzen freigesetzten Arbeitskraft?

Und hier kommen wir auf einen wirklich interessanten Punkt. Dafür fehlen uns schlicht und ergreifend die Konzepte. Wie können wir ressourcenunabhängige, sinnvolle bzw. sinnstiftende, auf die Bedürfnisse der Menschen reagierende Beschäftigungen finden, organisieren und legitimieren? Diese Frage existiert schon sehr lange und es ist faszinierend oder schockierend, zu sehen, wie wenige Antworten bisher dazu produziert wurden.

(Zuletzt war im Januar 2009 in der NGBK (Neue Galerie für bildende Kunst) in Berlin Kreuzberg eine umfangreiche Kunstausstellung einer großen eigens für dieses Thema gebildeten Künstlergruppe dazu. Wer aber glaubte, hier neue spannende Konzepte oder Fragen zu finden, die über die bekannten Standartideen (gemeinnützige Arbeit für alle, eine Gesellschaft angefüllt mit Künstlern, Bürgergeld) hinausgehen oder diese wenigstens mit konkreterem inspirierendem Leben zu füllen, der wurde enttäuscht. – Am 25. Juni eröffnet im Dresdner Hygiene Museum eine neue und lange kuratierte Ausstellung zu diesem Thema – man darf gespannt sein.)

Es gibt hier einfach kaum Konzepte oder wirklich brauchbare Ideen. Diese aber zu entwickeln ist wahrscheinlich der wichtigste und entscheidendste Schritt in eine neue Wirtschaftsordnung! Hätte man solche Konzepte zum Entgegenhalten, wäre damit vielleicht ein realer Unterbau, eine Bereitschaft für eine tatsächliche neue Wirtschaft spielend leicht zu schaffen. Jedoch geht das eine (ein neues Wirtschaftssystem) nicht ohne das andere (neues Arbeiten)! Die Frage nach neuer Beschäftigung ist die nach dem neuen systemischen Rahmen, in dem sie stattfindet und der wiederum durch sie geschaffen wird. Beides muss Hand in Hand gehen, muss einander hervorbringen, setzt einander jeweils schon voraus. Neue Formen von Arbeit sind nur in einer anderen Form von Wirtschaft gut möglich und eine andere Form von Wirtschaft kann nur über neue Formen von Arbeit erscheinen. Deshalb ist dieser Punkt, diese blinde Stelle des gegenwärtigen Systems hier die wichtigste. Mit ihr oder besser *für* sie sind alle vorangegangenen anzusehen – als Futter, Material oder Möglichkeitenfundus. Im Grunde ist dies ein Vortrag über die Arbeit und die Beschäftigungswelt der Zukunft (= Wirtschaft). Denn all die blinden Stellen, die ich hier anführte (Diversität, Marketing, Kulturunterschiede etc.) könnten durch andere Formen von Arbeit kompensiert und aufgefangen werden. Formen von Arbeit aber, die das Geld-Markt-System nicht positiv bedingen kann. Die es nicht entwickeln kann (nicht einmal als Ideen!), für die es blind ist (und Blindheit erschafft). An dieser Stelle eröffnet sich die gesamte pragmatische Dimension des Vorgetragenen.

Lasst uns kurz versuchen zu verstehen, warum das ein blinder Fleck des Kapitalismus ist. Warum ist es scheinbar kaum möglich, aus der Luft des gegenwärtigen Systems den Atem zur Formulierung neuer Ideen für alternative Arbeitsformen zu schöpfen?

- 1. Arbeitslose kommen im System nicht vor, und wenn doch, dann nur als Störung, die ausgeschaltet werden muss.* Es gibt überhaupt keine Möglichkeit, Arbeitslosigkeit als Potential zu begreifen. Die Folge ist, die Leute müs-

* Tatsächlich hat die ganze liberale Theorie große Schwierigkeiten Arbeitslosigkeit zu verarbeiten – zu verstehen. Dass also Konzepte für menschliche Beschäftigung jenseits von klassischer Erwerbstätigkeit notwendig sein werden, kann der Liberalismus gar nicht einplanen. Es gibt kaum Möglichkeiten Untätigkeit überhaupt zu begreifen und folglich auch nicht sie positiv zu behandeln.

sen ständig in Hab Acht Stellung stehen, immer bereit für, immer suchend nach, immer wartend auf – neue Lohn-Arbeit. Nichts anderes ist ihnen zu tun erlaubt. Das gehört zu Verabredung. Menschen, die dieser Verabredung nicht nachkommen, die faul bleiben, Müßiggänger, ohne Interesse an irgendeiner bezahlten oder als sinnvoll erachteten Beschäftigung, haben mit sozialer Ächtung zu kämpfen, anstatt dass man sie, was auch eine Möglichkeit wäre (von der ich aber nicht unbedingt ein Freund bin) als Avantgarde betrachtet, die sich damit befasst, wirklich spannende neue Strategien zu entwickeln.**

- Zweitens: Ein großer Teil der Menschen, die die für die Erfindung entsprechender Strategien notwendige Kreativität besäßen, stecken in irgendwelchen Jobs fest, in denen sie ihre Kreativität für die Knallgaseffekte des Systems weggeben. Das System braucht dringend Kreativität, um sich voranzutreiben, um z.B. ständig neue Produkte zu erfinden.
- Drittens: Das Problem der Spezialisierung. Das Brillante am gegenwärtigen System ist, dass es sich immer weiter selbst optimiert, dass es sich zu immer höherer Produktivität treibt. Folglich treibt es auch die Spezialisierung immer weiter voran, wobei es den Menschen aber auch immer mehr abverlangt. Spezialisierung hat stets auch problematische Seiten. Deutlich wird das an der immer noch existierenden Form der Fließbandarbeit – kurze, hocheffektive aber stupide Handgriffsequenzen. Es ist eines der in unserer Gesellschaft weitverbreiteten Ideale oder Vorstellungen, dass zu einem guten Menschenleben die Möglichkeit gehört, möglichst vielfältige Erfahrungen zu machen und sich so Stück für Stück breit und umseitig *auszubilden*. Fortwährender Spezialisierungsdrang hat aber dafür keinen Sinn. Er setzt die Leute fest, macht sie unempfänglich für Impulse von Außen oder nimmt ihnen die Zeit dafür. Das System hat kein Interesse an Menschen nur an immer besser funktionierenden Zahnrädchen.
- Viertens: Der Kapitalismus ist ein Meister darin, alle Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und dementsprechend von Dingen abzulenken, die er nicht ist. Er braucht die Aufmerksamkeit – natürlich, jedes Wirtschaftssystem braucht die Aufmerksamkeit seiner Teilnehmer – und der Kapitalismus weiß sie sich zu verschaffen. Und so laufen Menschen nach Plastik-Dino-World mit Plastiknatur, Plastikwasser und Plastikluft und stecken ihr Eintrittsticket in das Drehkreuz am Eingang und versuchen, selbst Plaste zu werden. Eine knallbunte Plastikwelt ist ein knappes Gut und der Versuch, selbst Plaste zu wer-

** Es gibt in unserer Gesellschaft kaum Äußerungsformen, die zum Ausdruck bringen, dass jeder Arbeitslose dennoch prinzipiell bereitwillig im System kollaboriert, dass sein Nichtstun Kollaboration ist. Jeder Arbeitslose ist Teil eines Systems, dass so produktiv ist, dass seine Arbeitskraft daraus herausfällt – darin nicht mehr gebraucht wird. Das passive Akzeptieren dieses Sachverhaltes ist die Form von Kooperation, die er zum Gesamtsystem und also zu dessen Leistungsfähigkeit beiträgt. Jede Form sozialer Ächtung von Arbeitslosen ist also prinzipiell verfehlt. Und Menschen, die in einer Gesellschaft, die mehreren Millionen Menschen offenbar keine Beschäftigung mehr anbieten kann, auch das Interesse daran verlieren und anderen Dingen nachgehen, müssen grundsätzlich als die noch produktiveren Kollaborateure betrachtet werden. Man bedenke: Die Punkkultur hat dem System jede Menge Geschenke gemacht. Angefangen beim Nr. 1 Hit der Sexpistols bis zum erwähnten rosa Punk-Aufkleber in der Bravo.

den, zwangsläufig endlos und so kann beides dementsprechend teuer und dauerhaft verkauft werden. Welcher Sinn den Besuchern in Plastikland auch immer angeboten wird, er steht zumindest in Konkurrenz zu dem Sinn, den sie bei der Betrachtung richtiger, lebendiger Natur erleben können. Aber die Konkurrenz ist ungleich. Denn Natur gibt es einfach überall, sie ist (noch) nicht knapp und lässt sich nur schwer verkaufen. Kaum jemand wird ein wirkliches Interesse daran entwickeln, Aufmerksamkeit darauf zu lenken. Dabei hält die Natur, wenn man sie nur richtig lesen kann, viel bereit. Amüsieren sich die Menschen denn in Plastikland? In einer anderen großen Ausstellung zum Thema „Arbeit der Zukunft“ (*Hotel Subbotnik* vom 27.09. – 12.10.2008 in Gera) sollten in einer Arbeit Kinder aufschreiben und zeichnen, was ihnen Spaß macht und was sie werden wollten. Drei schrieben und zeichneten ein „Supermodel“, zwei „Moderator bei Superstars“, einer „Modedesigner“ und immerhin einer „Taucher“. „Supermodel“, „Moderator bei Superstars“, „Modedesigner“? Das sind die Fliegenfallen der Konsumkultur, Domestikationstechnologien um unmündige, manipulierbare, willige Konsumenten zu züchten. Diese Dinge besetzen die Traum- und Wunschzentren der Kinder – und wie viel „Spaß“ machen sie? Wie witzig und erfüllend ist Narzissmus? In dieser Ausstellung gab es noch eine andere Arbeit, die in ähnlicher Weise mit „Leidenschaften“ operierte (Menschen sollten ihre Leidenschaften auf einem Markt anbieten) und ganz ähnliche Ergebnisse zu Tage brachte. Im Grunde stellten sich die Menschen hier als Spaßalphabeten heraus. Unselbständig und wenig eigenmotiviert abseits der raffinierten Warenpreisschild- und Vermarktungswelten. Plastikland hat viel Platz im Kopf.

Psychologieexperiment 2

Ich will dies abschließen mit einem weiteren Beispiel aus der Psychologie zum Thema Motivation und Geld. Es liefert ein Indiz dafür, dass unser Wirtschaftssystem und sein Kommunikationsmedium Geld indirekt bewirkt, dass wir nicht die Zeit und den gedanklichen Freiraum für andere Konzepte von Beschäftigung und Tätigsein finden.

Die Entdeckung des Experimentes ist der „Crowding-Out-Effect.“ Er beschreibt den Einbruch der intrinsischen Motivation einer Person, wenn man beginnt, sie für etwas zu bezahlen, was sie vorher ganz freiwillig gemacht hat. Das Experiment ging wie folgt: Man suchte sich Kinder und Erwachsene, die gerne und freiwillig malten, puzzelten, Matheaufgaben lösten, Gewicht abnahmen und Blut spendeten und begann ihnen kleine Beträge dafür zu bezahlen. In der Folge verringerte sich ihre Aktivität: Die Kinder malten weniger, die Erwachsenen puzzelten weniger, die Schüler lösten keine Matheaufgaben mehr, die Übergewichtigen nahmen weniger ab und niemand spendete mehr Blut. Aber alle waren vorher gerne und freiwillig und ohne einen Gedanken an Geld aktiv gewesen. Bei freiwilliger Tätigkeit wirkt Bezahlung negativ. Geld unterminiert die intrinsische Motivation und das führt dazu, dass die Selbstbestimmung und das Selbstwertgefühl sinken. Beides Dinge die dem Entwicklungscharakter der vorherrschenden Meinung nach entsprechen. (°>40)

Ein Wirtschaftssystem sollte es den Menschen ermöglichen, produktiv tätig zu werden und ihre sozialen Fähigkeiten zur Kooperation und die Synergieschöpfung daraus und alles hierfür notwendige und fruchtbare aktiveren und fördern, sodass ihnen daraus die Möglichkeit entsteht, nach ihren Wünschen und Vorstellungen zu leben und sich gemäß ihrer Anlagen und Fähigkeiten bestmöglich dafür zu **entwickeln**.

Es ist ein psychologisches Experiment und man sollte keine voreiligen Schlüsse daraus ziehen. Aber es stellt doch unübersehbar die Frage, ob die Geld-Technologie nicht vielleicht bestimmte Formen von Souveränität und intrinsischer Motivation hemmt? Formen von Souveränität und Freiwilligkeit die, denke ich, unverzichtbare Bestandteile für die Arbeits- und Beschäftigungsformen der Zukunft sein könnten.

Vortrag Ende: Fazit

(°>41) Ich werde jetzt den Vortrag schließen. Ich habe mehrere blinde Stellen vorgestellt, die teils sehr verschieden sind und gerade in ihrer Verschiedenheit liegt ihr Potential. Prinzipiell handelt es sich dabei stets um Dinge, die unser Wirtschaftssystem nicht erzeugen oder deren Erzeugung es nicht positiv bedingen kann und die als Prothese zugeführt werden müssen, oder um Dinge, die es schlicht und einfach verdeckt, versteckt, nicht zum Vorschein kommen lässt und zurückdrängt. Die von seiner Logik nicht gesehen, ergriffen, durchformt und transformiert werden können. Diese Dinge zeigen daher auf Orte, Potentiale und Freiheiten für Experimente, aus denen tatsächlich neues und grundverschiedenes hervorgehen kann. Sie zu zeigen und damit entsprechende Experimente vielversprechend zu machen, war der Sinn des Vortrages. Für sich allein ist jede blinde Stelle wenig wert. Spannend wird es da, wo sie in einem Experiment miteinander in Verbund geraten. Wo mehrere zusammengeführt werden, in einem Netz aufeinander stoßen, so dass sie sich in ihren Potentialen wechselwirkend aufwerten. In solchen Wechselwirkungsverbänden kann Neues, Überraschendes und Brauchbares erzeugt werden – können Löcher in die blanke Oberfläche unserer Gegenwart gerieben werden, durch die hindurchblickend wir andere Wirtschaftsformen Stück für Stück erkennen und uns gegenseitig erklären können.



In jeder neuen Form des Wirtschaftens, wird man da sehen, wo das alte blind ist. And People Are Building Tools Of Illumination. Das haben sie immer schon gemacht.

(°>42)

Danke

